



Von Albrecht Hohenzollern bis zu Wilhelm Zülch. Ein neues Buch von Dr. Jan Chłosta

Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit weist seit einigen Jahren eine rege Verlagstätigkeit auf. Unter der Redaktion von Frau Joanna Szymanowska sind u. a. die Reportagesammlungen von Joanna Wańkowska-Sobiesiak „Agathas Schuhe“ und „Za mało na Polaka, za mało na Niemca...“ („Zu wenig für einen Polen, zu wenig für einen Deutschen...“) erschienen. Ende 2010 brachte Gesellschaft wiederum eine Neuerscheinung auf den Büchermarkt - die „Biographien Deutscher aus Ostpreußen“ von Dr. Jan Chłosta.

Der 1938 in Allenstein geborene Autor verfasste bereits mehrere Lexika über prominente Persönlichkeiten Ostpreußens, darunter „Bekannte und unbekannte Allensteiner des 19. und 20. Jh.“ (in deutscher und polnischer Fassung, 1996), „Więksi i najwięksi twórcy kultury niemieckiej z Prus Wschodnich“ („Größere und größte Schöpfer deutscher Kultur aus Ostpreußen“, 1999) sowie „Słownik Warmii“ („Ermlands Wörterbuch“, 2002). Seine Veröffentlichungen trugen wesentlich zur Popularisierung des deutschen Kulturgutes im Bewusstsein der heutigen Bevölkerung Allensteins und der ganzen Region bei.

Nun liegt Chłostas letzte Publikation vor, die denjenigen verdienten Deutschen gewidmet wurde, die in Ostpreußen geboren wurden bzw. hier wirkten. Sie unterscheidet sich allerdings von anderen Veröffentlichungen dieser Art, da der Verfasser seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Deutschen fokussiert. Ein zusätzliches methodologisches Gebot war für ihn die Einschränkung der zu berücksichtigenden Persönlichkeiten auf diejenigen, die schon verstorben sind. Zeitlich reicht das Personenregister vom letzten Hochmeister des Deutschordensstaates Albrecht I. Hohenzollern bis zu Walter Angrik, dem Gründer der Allensteiner Gesellschaft hin. Die Personenwahl umspannt also Vertreter verschiedenster Berufe und Stände aus einem halben Jahrtausend. In sein Lexikon nahm der Autor auch die Namen zweier vor erst ein paar Jahren verstorbener Menschen auf, die sich durch ihr beispielloses Engagement besonders für die Annäherung zwischen Deutschland und Polen verdienten: Irmgard Falken (1925–2003) und Pfarrer Johannes Gehrmann (1933–2004). Ein anderer Geistlicher, dessen Portrait im Buch ebenfalls mitberücksichtigt wurde, ist das vom gebürtigen Dietrichswälder und Apostolischen Visitator für die Ermländer in Deutschland, Johannes Schwalke (1923–2007). „Auf sein Bemühen wurde nach 1989 in Allenstein eine Seelsorge für die deutsche Minderheit eingerichtet“, so Chłosta.

Kein Nachschlagewerk kann den Leser wegen der Wahl der einzelnen Stichwörter vollständig zufrieden stellen. Nicht anders ist es auch diesmal. Was mir in dem Buch fehlt, sind zwei wichtige bibliographische Angaben zu dem angesprochenen Thema, und zwar das Werk von Wilhelm Matull „Große Deutsche aus Ostpreußen“ und die Internetseite „Prominente Persönlichkeiten mit Geburt oder Wirken in Königsberg“ (http://www.ostpreussen.net/index.php?seite_id=12&bericht=05&kreis=38&stadt=01). Ein anderes Problem stellt die etwas eigenwillige Wahl einzelner biographischer Einträge dar. Dennoch ist das Lexikon als ein weiteres Beispiel für eine durchdachte Ergänzung des Wissens über die Vergangenheit Ostpreußens mit gleichzeitiger Hoffnung auf weitere ähnliche Beiträge zu begrüßen.

Dr. Grzegorz Supady

EMPFEHLUNG

Eine Ausstellung der deutschen Fotografin Herlinde Koelbl u.d.T. „Im Schreiben zu Haus - Wie Schriftsteller zu Werke gehen“ kann man in der Galerie „Stary Ratusz“ bis zum 3. März besichtigen.

Wie sieht der Schöpfungsprozess aus? Wie ist es, vor dem leeren Blatt Papier zu sitzen? Um die Antworten zu finden, beobachtete Herlinde Koelbl die SchriftstellerInnen wie u.a. Elfriede Jelinek, Herta Müller, Günther Grass bei der Arbeit.



Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet:
Dienstag, Donnerstag und Freitag
Von 9 bis 12 Uhr.
Mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Zimmer 106
Renata Barczewska
E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

Vorsitzende
Krystyna Plocharska
E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Das Zentrum für wirtschaftliche
Information ist geöffnet:
Montag-Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Zimmer 209
E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet:
Montag von 11 bis 12 Uhr,
Mittwoch von 15 bis 16 Uhr.
Information im Büro

www.agdm.pl

Tel./Fax 0048 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Antike Keller für Touristen

Dank der Bemühungen des Museumsdirektors gewann man vor einigen Jahren zum Zwecke von Ausstellungen und Versammlungen die Fläche des riesigen Dachgeschosses der Burg zurück. Nun finden dort Versammlungen sämtlicher Künstler statt. Außerdem werden diverse künstlerische Darstellungen im Groß- und Kleinformat vorgeführt. In Kürze soll auch die Möglichkeit der Burgkellerbesichtigung bestehen. Am Wichtigsten ist hierbei die Renovierung der Treppen. In stilvollen Räumen werden ein kleines Café und eine Bierstube errichtet. Des Weiteren wurden in diesem Jahr alte, stark beschädigte Dachziegel gegen neue ausgetauscht. Allein die Dachsanierung kostete 100 tausend Złoty.

rysz

Direktbeobachtung von Tieren

Einer großen Beachtung erfreut sich seit einigen Wochen die Internetseite www.strzalowo.eu. Das Forstamt Pfeilswalde bei Peitschendorf (Sensburg) montierte eine Fernsehkamera in der Nähe der Forstraufe für Tiere. Wenn es dunkel wird, schalten sich die in der Nähe montierten Scheinwerfer ein. Die Direktbildübertragung zeigt das Wild, das sich am Heu, Hackfrüchten und den Salzlecksteinen für Rehe gütlich macht. Mit ein bisschen Glück sind am Morgen oder in der Abenddämmerung Tiere zu beobachten, die zur Forstkantine kommen. In der Nähe vom Forstamt Pfeilswalde befindet sich die Försterei Kleinort, in der vor Jahren der bekannte deutsche Schriftsteller Ernst Wiechert geboren und erzogen wurde. Im Haus befindet sich sein Erinnerungszimmer. Hält man sich im Frühling oder im Sommer in Sensburgs Nähe auf, lohnt es sich, nach Kleinort zu fahren, um das Klima des Ortes zu schnuppern, das Ernst Wiechert so schön in seinen Büchern beschrieben hat.

R.R



Preis für den Fund des Diebs

Zum ersten Mal seit vielen Jahren setzte der Polizeihauptmann einen Preis von 1000 Euro auf Angaben zum Dieb der Bronzegedenktafel aus, die an den Aufenthalt des Papstes Johannes Paul II.

im Jahre 2000 in Allenstein erinnerte. Er las im Janusz-Kusociński-Park an der Dworcowa-Straße eine damals denkwürdige Messe. Die Diebe schmolzen sie anscheinend ein, um sie als Schrott zu verkaufen. Falls das Original nicht gefunden wird, wird die Nächste aus Marmor ausgeführt.

rysz



Museum der Technik in Allenstein

Dort, wo die Alle in der Stadt ihre erste Schleife zieht, soll anstelle des alten Gaswerks und des ehemaligen Obushofes ein Museum der Technik errichtet werden. Raphaelsons altes

Sägewerk soll den Grundstock des Museums bilden. Einige Räume werden fünf Dauerausstellungen beherbergen, darunter vor allem die Militär- und Bahntechnik, weil sie die entscheidenden Faktoren für Allensteins Entwicklung waren. Auf offenem Gelände sollen Vorkriegsmaschinen und - Motoren ausgestellt werden, die noch erhalten wurden und an verschiedenen Standorten der Stadt stehen. Es sei daran zu erinnern, dass das für das Museum geplante Gelände vor dem Krieg einer Brauerei, Erntemaschinenfabrik, Eisengießerei sowie Essig- und Senffabrik Obdach gewährte. 1884 wurden hier Säge- und Stadtgaswerk gebaut. Dieses nutzten die Allensteiner noch viele Jahre nach dem Krieg. Das Wissen zu diesem Industriegelände liefern uns alte deutsche Urkunden. Schade, dass nicht alle Unterlagen erhalten geblieben sind.

szar

AGDM-Anzeigen



SENIORENTREFFEN

Das nächste Seniorentreffen findet

am **7. März um 14 Uhr** im Haus Kopernikus, im Erdgeschoss statt.

Biographien der Deutschen aus Ostpreußen

Am **7. März 2011** um 15 Uhr findet im Bayerischen Sall (IV. Stock) ein Treffen mit dem Autor des neulich herausgegebenen Lexikons über bedeutende Persönlichkeiten Ostpreußens, Dr. Jan Chlost, statt.

Katholische Gottesdienste im März

- 6. März: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg - Katharinenkloster
- 9. März (Aschermittwoch): - 18 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 1. März (Kreuzwegandacht): - 15 Uhr Allenstein Herz-Jesu-Kirche
- 13. März (1. Fastensonntag): - 15 Uhr Allenstein-Herz-Jesu-Kirche
- 11. März (Kreuzwegandacht): - 15 Uhr Allenstein Herz-Jesu-Kirche
- 20. März (2. Fastensonntag): - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Röbel
- 25. März (Verkündigung des Herrn): - 15 Uhr Allenstein-Herz-Jesu-Kirche
- 27. März (3. Fastensonntag): - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 1. April (Kreuzwegandacht): - 15 Uhr Allenstein-Herz-Jesu-Kirche

Im Gespräch mit der Theatergruppe KAUIJOIKA (1)

Die Studierenden Jolanta Zimnowodzka, Urszula Masalewska und die Regisseurin Friederike Krause erzählen Anna Gargas über ihr Stück „Acht Frauen“.

Wie viele Personen zählt KAUIJOIKA?

Jolanta Zimnowodzka: Unsere Gruppe zählt 11 Personen: 8 Schauspielerinnen, die Regisseurin Frau Friederike Krause und zwei Personen, die für Musik und Beleuchtung der Bühne verantwortlich sind.

Was bedeutet KAUIJOIKA?

Friederike Krause: Das sind die Anfangsbuchstaben von 8 Schauspielerinnen: Klaudia, Aleksandra, Ula, Jolanta, Ola, Izabela, Karolina, Anna.

Woher stammt die Idee, das Schauspiel „Acht Frauen“ vorzuführen? Wie heißt der Autor der „Acht Frauen“?

Friederike Krause: Das lag daran, dass wir 8 Frauen hatten. Es gab keine männlichen Studenten, die mitspielen wollten. Ich überlegte, in welchem Stück überhaupt 8 Frauen spielen. Ich wollte keine Hosenrolle, also wollte ich nicht, dass Studenten sich einen Bart ankleben und dann einen Mann spielen. Das Stück ist lustig, spannend und man kann es probieren, obwohl man kaum Schauspielerfahrung hat. Die Charaktere werden ganz unterschiedlich dargestellt. Es ist ein Super-Training für Studenten gewesen.

Jolanta Zimnowodzka: Robert Thomas hat das Stück „8 Frauen“ verfasst.

Wovon handelt diese Kriminalkomödie?

Urszula Masalewska: Diese Komödie zum Totlachen beginnt mit Susannes Rückkehr aus dem Internat, um zu Hause mit ihrer Familie fröhliche Weihnachten zu feiern. Sie wird von allen Hausbewohnern begrüßt, aber es fehlt der Vater! Soll er geweckt werden? Leider stellt sich heraus, dass der einzige Mann im Haus – also ihr Vater – ermordet wurde. Wer hat dies getan?

Friederike Krause: Niemand hatte Zutritt zum Haus. Selbstverständlich ist es eine der im Hause weilenden Frauen gewesen. Man beschuldigt sich gegenseitig. Dabei werden die Beziehungen untereinander und zahlreiche Konflikte der Hausbewohnerinnen offenkundig. Was das Stück eigentlich zeigt, sind menschliche Schwächen. Eigentlich wurde der Tote von allen geliebt, und andererseits werden die Frauen



selbst von großen Problemen geplagt, dass eigentlich alle solch einer Handlung fähig waren. Und davon lebt dieses Stück.

Wieso ist es empfehlenswert?

Friederike Krause: weil es lustig, humorvoll und unheimlich spannend ist. Man weiß bis zum Schluss nicht, wer der Mörder ist. Das Ende ist total überraschend: Es kommt ganz anders, als man die ganze Zeit vermutet. Einerseits ist das Stück unrealistisch – andererseits total authentisch, weil die Charaktere dem Leben entnommen wurden. Sicher kennt man jemanden, der so ist, der so sein könnte, und das macht das Stück so lebendig. Die menschlichen Schwächen, die dargestellt werden, sind sehr realitätsnah. Es sind Ängste, die uns täglich beschäftigen. Es wird gezeigt, was im Leben wirklich passiert.

Wie wurden die Darsteller für das Stück ausgewählt?

Friederike Krause: Es gab kein Casting. Ich wollte alle nehmen, die daran Interesse fanden. Am Ende hat es aber nicht funktioniert, weil es sogar 9 Frauen gab. Wir hatten leider nur 8 Rollen zu besetzen. Am Anfang wurde eine Rolle sogar doppelt besetzt. Es hat aber nicht klappen wollen. Schade, dass wir eine gute Schauspielerin dadurch verloren haben. Das Problem war: Alle studierten im ersten Studienjahr. Es war nicht ganz sicher, ob sie auch weiter studieren werden, und deswegen wusste man zum Schluss nicht, wer am Ende übrig bleibt. Es war eher Zufall, als es hieß: Casting. Es hat mir sehr leid getan, weil ich grundsätzlich alle nehmen wollte. Also wenn jemand interessiert ist, lässt es sich einrichten, und wir finden eine Rolle. Ob die klein oder groß ist, bestimmen wir. Also kein Casting.

Wie haben Sie ihre Rollen geübt?

Urszula Masalewska: Wir arbeiten zusammen und beobachten uns gegenseitig. Dann sagten wir: Was könnten wir noch besser machen. Wir nahmen die Kritik an. Sie war sehr behilflich. Dann übten wir zu Hause und an der Uni.

Jolanta Zimnowodzka: Jede Schauspielerin musste ihre Rolle ausführlich kennen. Alles sollte natürlich aussehen.



Fortsetzung folgt

Deutsche und Polen - Klischees

Jedes Klischee ist ein im menschlichen Verstand verwurzelt, vereinfachtes Bild der Wirklichkeit. Den Einfluss auf das Bild des Volkes oder des Landes haben Stereotypen, die ein Teil der Tradition, des Kulturnachlasses und des Selbstwertgefühls des Volkes sind. Eine sehr wichtige Rolle spielen dabei auch Nachrichten, die durch Massenmedien übermittelt werden, sowie die eigene Erfahrung.

Die langjährige, unmittelbare Nachbarschaft Polens und Deutschlands, also die Gelegenheit des gegenseitigen Kontakts, die gemeinsamen historischen Motive und die Zugehörigkeit beider Länder zur EU bewirkten, dass beide Völker in ihre Tradition Stereotypen und Assoziationen einbauten, die dem Nachbarn gelten.

Die meisten Deutschen besuchten Polen nie. Dennoch meinen sie, dass Polen das Land des ewigen Eises sei. Je weiter nach Osten desto kälter und frostiger sei es. Zusätzlich verstärkt der Name unseres Landes diese Vorstellung, weil Polen für viele Deutsche wie die Verbindung des Nord- und Südpols klingt. Für diejenigen, die ihren östlichen Nachbarn schon besucht haben, ist Polen ein Land günstiger Preise, billiger Einkäufe, erholsamer Urlaube und schöner Landschaften.

Das Bild des polnischen Volkes ist in Deutschland eher negativ. Die Deutschen sehen uns als rückständige Gesellschaft an. Sie erwähnen Unehrlichkeit und Ungehorsam, aber sie unterstreichen unseren Erfindergeist und die Freundlichkeit. Ein Pole ist Liebhaber „starker Getränke“, er stiehlt alles, was ihm in die Hände fällt,

besonders das Eigentum des herzensguten, fleißigen Deutschen. Wir werden mit Gastarbeitern und Personen, die den Deutschen ihre Arbeitsplätze wegnehmen, assoziiert. Eine der Folgen der Klischees sind die Witze. In keinem anderen Land werden mehr Witze über Polen erzählt als in Deutschland. Die populärsten sind Witze über leichtfertige Diebe, z. „Kommen Sie nach Polen – Ihr Auto ist schon da“.

Demgegenüber sind Deutschland und die Deutschen auch eine Quelle von Assoziationen für die Polen. Während der Zeiten der Volksrepublik war Deutschland für die Polen Symbol des Westens. Deutschland wurde mit Wohlstand, Überfluss an Gütern und



Wirtschaftspotenzial assoziiert. Deutschlands Markenzeichen war und ist bis heute die gute Arbeitsorganisation. Bis neulich existierte in Polen ein übertriebenes Bild des Deutschen: Er war blond, hatte einen dicken Bauch, trug Lederhose und Seppelhut und jodelte bei einer Maß Bier während des Oktoberfestes. Eine typische deutsche Hausfrau hielt das Haus in idealer Ordnung und lebte nach dem Prinzip „3xK“ – **Kinder, Küche, Kirche**.

Diese Klischees spiegeln die Wirklichkeit nicht wieder. Immer öfter wird unser Nachbar für einen disziplinierten, verantwortlichen Arbeiter gehalten. Er beeindruckt uns durch Fleiß, Wohlstand und Ordnung. Lediglich ältere Menschen erinnern sich an das negative Deutschlandbild und die Deutschen als herzlose Folterknechte während des Zweiten Weltkriegs.

Klischees entstehen durch Jahrhunderte. Eine große Menge davon entstand während Polens Teilungen und der beiden Weltkriege. Diesen Ereignissen folgte eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Nachbarn. Zurzeit finden zahlreiche befragte Deutsche und Polen, dass die deutsch-polnischen Beziehungen in einer Krise stecken. Das ist aber nicht gesellschaftlich, sondern politisch bedingt. Als Grund dafür werden Erika Steinbachs Projekt „Zentrum gegen Vertreibung“ und die baltische Pipeline genannt.

Es gibt zahlreiche Aktivitäten, die die deutsch-polnischen Beziehungen verbessern können. Eine Idee dazu war das deutsch-polnische Jahr, das bis zum 30.12.2005 dauerte. Zahlreiche Veranstaltungen haben sich damals positiv auf das Bild beider Länder in beiden Ländern ausgewirkt. Um Klischees zu überwinden, sollten aber private Kontakte zu Nachbarn und Schüleraustausche zwischen Schulen Jugendliche beider Länder integrieren.

Katarzyna Purzycka

Hape Kerkelings Jakobsweg

Fortsetzung aus der Januar-Ausgabe der AN

Der Schöpfer wirft uns in die Luft, um uns am Ende überraschenderweise wieder aufzufangen. Es ist wie in dem ausgelassenen Spiel, das Eltern mit ihren Kindern spielen. Und die Botschaft lautet: Hab Vertrauen in den, der dich wirft, denn er liebt dich und wird vollkommen unerwartet auch der Fänger sein. Und wenn ich es Revue passieren lasse, hat Gott mich auf dem Weg andauernd in die Luft geworfen und wieder gefangen. Wir sind uns jeden Tag begegnet (S. 345).

In der Nacht vom 6. zum 7. lese ich das letzte Kapitel des Camino-Buches über seine und seiner zwei Weggefährtinnen, Anne aus England und Sheelagh aus Neuseeland, An-



kunft am Ziel in Santiago de Compostella. Anne ließ an diesem Tag ihre Freunde eine

der drei letzten Spielkarten mit verschiedenen Figuren und Stichwörtern ziehen. Kerkeling schreibt: „Ich nehme die verbliebene Engelskarte. Joy! Freude. Der Jakobsweg der Freude“. Eigentlich verstehe ich gerade nicht, warum die von ihm gezogene Engelsfigur automatisch mit „Freude“ zu assoziieren wäre. In diesem Augenblick schaue ich auf eine stattliche Engelsfigur auf meinem Tisch, die meine Frau als Geschenk bekommen hat. Der Engel hält in seinen Händen einen Stern mit der Inschrift: „JOY“ – somit wird das anfängliche Rätsel nur nach wenigen Sekunden gelöst!

Dr. Grzegorz Supady

Erfolg, oder andere Werte? Was zählt im Leben?

Jeder von uns möchte seine Träume erfüllen. Aber wann erfährt man, dass sie verwirklicht wurden? Die Meinungen darüber sind verschieden. Heutzutage konzentriert sich die Mehrheit der Menschen auf den Erfolg. Alles Andere bleibt im Hintergrund. Es gibt aber auch Andersdenkende. Deshalb stellt sich die Frage: Was halten wir für das Wichtigste im Leben? Was macht uns glücklich?

Es sei gesagt, dass es mehr und mehr strebsame, erfolgreiche Menschen gibt. Unter Erfolg ist üblicherweise die berufliche Verwirklichung zu verstehen. Die Menschen haben dafür hervorragend gearbeitet und danach bereitet ihnen dies viel Freude. Sie erkennen ihre Leistungskräfte und Fähigkeiten gut und geben ihrem Leben neuen Sinn, um erfolgreich zu bleiben. Während der Arbeit wird ihnen klar, was ihre wirklichen Talente sind. Sie werden dadurch selbstbewusst und unabhängig. Z.B. Ärzte, die den Kranken helfen, sind glücklich, wenn sie auf deren Gesicht ein Lächeln hervorrufen.

Anderer Menschen sind zufrieden, wenn ihr Erfolg sichtbar ist. Es ist aber nicht unbedingt eine innere Erfüllung. Der Weg zum Erfolg gestaltete sich zwar mühsam, weil sie daran viel arbeiten mussten. Diese Arbeit bringt ihnen die erwarteten Ergebnisse. Sie verdienen gut und können sich mehr leisten als andere. Darin liegt die Verwirklichung solcher Menschen.

Andererseits sei zu erwähnen, dass Erfolg im Beruf nicht unbedingt notwendig ist, um glücklich zu sein. Wahre Werte liegen doch nicht im materiellen Bereich. Für viele zählt nicht nur das Geld, sondern z.B. Vertrauen. Ohne Vertrauen gelingt fast nichts im Leben. Wenn es Vertrauen gibt, kann eine gute Freundschaft entstehen. Vom Vertrauen hängen Beziehungen in der Familie ab. Jedes

Familienmitglied möchte gern darauf bauen, dass es sich auf seine Verwandten verlassen kann. Ein bestimmtes Vertrauen hilft, um mit Eltern oder Geschwistern über Probleme oder verschiedene Themen diskutieren zu können.

Ein weiterer Begriff ist die Ehrlichkeit. Eigentlich versucht jeder Mensch, so ehrlich wie möglich zu sein und die Wahrheit zu sagen. Jeder wünscht sich gegenseitig, dass man zu ihm ehrlich ist. Es ist schwierig, aber viele Menschen meinen, dass dies der Weg zum Glück ist.

Auch die Liebe spielt im Leben der meisten Menschen eine wichtige Rolle. Ist man verliebt oder wird man geliebt, scheint das Leben einfacher zu sein. Liebe gibt den Menschen den Sinn des Lebens. Sie ist im Leben der Menschen eine treibende Kraft. Geld ist nicht nötig, weil eine gute Stimmung alle Unruhen bei der Arbeit unerheblich erscheinen lässt.

Meiner Meinung kommt es darauf an, was für ein Wertesystem der Mensch sein Eigen nennt. Jeder muss selbst herausfinden, was sein höchster Wert ist. Glück ist das schönste Gefühl. Man sollte also nach der Erfüllung der Wünsche streben. Zahlreiche Umstände bilden die Basis für Glück und Zufriedenheit, sie machen aber das Glück noch nicht selbst aus. Denn „Glück ist die Folge einer Tätigkeit“, meint Aristoteles, man muss also von sich selbst viel verlangen, um glücklich zu sein. Mein persönliches Glück finde ich in der Familie. Sie hilft mir, meine Ziele zu erreichen. Ebenso wichtig wie die Familie ist die Freundschaft.

Anna Retkowitz



Studententheatergruppe „KAUIJOIKA“ wird ein neues Theaterstück präsentieren

Man verzeude nur wertvolle Zeit dadurch, dass man ständig auf etwas wartet. Das Leben ist einfach zu kurz. Andere Menschen werden sich nicht um unsere persönlichen Träume und Wünsche kümmern. Man sollte so früh wie möglich sein Leben selbst organisieren. Nur dann kann man am Ende sicher sein, dass man das bekommen hat, was man sich wünschte. Es gibt eine Menge von Menschen, die nicht wissen, was sie möchten. Aber die Mitglieder der deutschen Theatergruppe KAUIJOIKA verfolgen ihre Träume. Sie möchten Spaß haben und den Menschen die Kunst des Theaters zeigen. Nach dem Erfolg der „8 Frauen“ bereitet sich die Gruppe auf eine neue Aufführung vor. Die Theatergruppe unter der Leitung der DAAD-Lektorin Mgr Friederike Krause, arbeitete an einer kurzen Vorstellung für Kinder, die schließlich am 21. September 2010 in Danzig präsentiert wurde. Es war „Der Struwelpeter“ - Dr. Heinrich Hoffmans Sammlung von Kindergedichten.

Dieser kurze Auftritt wurde danach auch auf der Semestereröffnungsfeier für die Studenten des ersten Studienjahres der Allensteiner Germanistik vorgeführt. Die Zuschauer bedankten sich mit großem Applaus. Die Schauspieler gönnen sich aber keine Pause. Das Stück, das völlig verstaubt in der Bibliothek lag, wird jetzt zum ersten Mal in unserem Allenstein gespielt. Die Komödie „Physiker“ von Dürrenmatt wird am 1. April ihre Premiere haben. In dieser Komödie werden wir viele neue Schauspieler kennen lernen, die neue Ideen und Energie mit sich bringen. Obwohl es eine Komödie ist, beginnt es mit einem Mord - die Krankenschwester Irene Straub wird an Ihrem Arbeitsplatz - einer Heilanstalt getötet. Das ist der zweite Mord in diesem Haus, den die schöne Frau Inspektorin nun schon wieder klären muss. Was passiert weiter? Das alles werdet ihr am 1. April 2011 erfahren. Die ganze Gruppe KAUIJOIKA lädt Sie natürlich herzlich ein.

Wissen Sie, dass...

Gewürze nicht nur der Freude am Essen dienen. Sie haben auch andere vielfältige Wirkungen; regen zum Beispiel die Verdauung oder den Blutkreislauf an, verbessern die Bekömmlichkeit von Nahrung oder werden in anderen Ländern zu kosmetischen Zwecken eingesetzt.

Vanille - ursprünglich stammt sie aus Mexiko, wo sie schon von den Mayas kultiviert und gehandelt wurde. Heute wird Vanille z.B. in Indonesien aber auch Madagaskar angebaut.

Vanille gehört zur Familie der Orchideengewächse und klettert mit bis zu 10 Meter langen Ranken an anderen Bäumen empor. In Mexiko werden die Blüten von lokalen Bienen- und Kolibriarten bestäubt. In anderen Ländern wird die Bestäubung von Hand mit Hilfe eines kleinen Stäbchens durchgeführt. Nach der Ernte wird die Vanille in mehreren Schritten teilweise aufwendig verarbeitet. Die Schoten werden in ein heißes Wasserbad gegeben, anschließend mit Wolle abgedeckt und an einem warmen Ort getrocknet.

Dadurch werden sie schwarz, biegsam und aromatisch. Übrigens: Neben dem bekannten Vanillin befinden sich in der Vanilleschote noch weitere Aromastoffe von denen bisher einige hundert identifiziert wurden und die für die Komplexität des Vanilleduftes verantwortlich sind.

Das Porträt des Provinzschauspielers

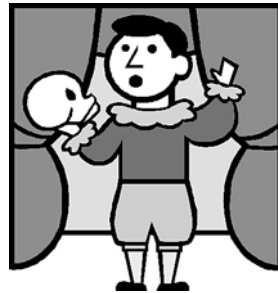
Drama und Theater sind gesellschaftliche Ausdrucksformen, in denen kultur- und epochenspezifische Vorstellungen sowie Tendenzen dargestellt werden. Je nach dem Gebot der Stunde erfüllen die Theaterstücke unterschiedliche Funktionen: Sie können belehren, unterhalten ebenso wie gesellschaftliche Missstände einer heftigen Kritik unterziehen; sie können sowohl dem Zeitvertreib dienen als auch derart provozieren, dass sie zur Auslösung von Revolten und Protesten beitragen, was die Vorfälle vom März 1968 zeigten, als das Stück „Dziady“ von Adam Mickiewicz mit antisowjetischer Botschaft auf der Bühne des Nationaltheaters in Warschau aufgeführt wurde.

Der beabsichtigte Effekt und damit Erfolg eines Bühnenstückes ist einer Vielzahl von Theaterarbeitern zu verdanken. Man denkt hier in erster Linie an Regisseur, Masken- und Bühnenbildner, Tontechniker, Beleuchtungsmeister aber vor allem an die Schauspieler, ohne deren Arbeit ein Schauspiel nicht möglich wäre. In den Fokus dieser Ausführungen wird also die Figur des Theaterschauspielers gestellt, wobei man zwischen den berühmten und nicht so bekannten Akteuren einen Vergleich zieht und dadurch versucht, die Silhouette des Bühnendarstellers in einem Provinztheater zu porträtieren.

Was einen dazu inspiriert, Schauspieler zu werden, ist am meisten ein Zusammenfallen von Charaktereigenschaften, Leidenschaften, Ängsten, Abenteuerlust, Selbstflucht und Selbstsuche. Den Beruf des Schauspielers assoziiert man am häufigsten mit großem Ruhm und viel Geld. Viele meinen, dass die schauspielerische Tätigkeit sehr eng mit dem Medieninteresse und einem wohlhabenden Leben zusammenhängt. Nur einige wissen aber, dass das in Massenmedien verbreitete Schauspielerbild ausschließlich auf eine enge Gruppe der Künstler zutrifft, welche in den Film- und Fernsehproduktionen mit großen Einschaltquoten auftreten. Die entscheidende Mehrheit der Akteure steht jedoch weder im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit noch verdient ungeheuer viel Geld. Nicht jeder Schauspieler hat so viel Talent und Glück wie z.B. Andrzej Grabowski, der seine Karriere auf der Bühne des Juliusz Słowacki Theaters in Krakau begann und schon am Anfang des beruflichen Aufstiegs mehrere Preise sowie Auszeichnungen für seine Theaterrollen erhielt. Dies trug dazu bei, dass Grabowski mit der Zeit von den Filmproduzenten wahrgenommen wurde, sodass er bald auf dem Bildschirm in kleinen, episodischen Rollen debütierte. Nicht jedem Schauspieler gelingt so wie Marek Kondrat, dessen Erfolg nicht nur durch das unbestrittene Talent bedingt wurde, sondern auch eine kontinuierliche Tradition der Familie Kondrat war. Sein Vater Tadeusz sowie Onkel Józef betätigten sich als Bühnen- und Filmkünstler, was den schauspielerischen Weg von Marek gewiss mitprägte und erleichterte. Den Ruhm erlangte er durch die Rollen in den Filmen unter der Regie von Andrzej Wajda, Janusz Majewski und Marek Koterski. Den Kabarettzuschauern wurde er bekannt dank der szenischen Verkörperung des neurotischen Herrn Mareczek im Fernsehkabarett von Olga Lipińska.

Solch eine erfolgreiche Laufbahn, gekennzeichnet von großer Popularität und ohne finanzielle Strapazen, wird leider nur wenigen Provinzschauspielern zuteil. Die meisten von ihnen, obwohl sie das Letzte von sich herausholen, bleiben unterschätzt und nicht wahrgenommen. Das Bühnenkünstlersein bedeutet immer ein großes Risiko, welches man eingehen muss, um einen ernstesten Versuch zu wagen, seine Träume zu verwirklichen. Die Akteure, die in Provinztheatern wie z.B. in Allenstein oder Oppeln auftreten, müssen natürlich damit rechnen, dass sie nie ein Engagement in großen Filmproduktionen bekommen und somit auf den Broterwerb auf der Theaterbühne angewiesen bleiben. Da das Grundgehalt im Theater für einen angehenden Schauspieler kaum 1.200 Złoty übersteigt, fühlen sich viele Künstler frustriert. Es kommt hinzu, dass es immer schwieriger ist, eine feste Stelle zu finden, weil die Akteure heutzutage für die einzelnen Bühnenstücke und Spektakel engagiert werden. Somit müssen die jungen Leute mit der schauspielerischen Ausbildung der harten Wirklichkeit entgegentreten und sich für einen Nebenjob entscheiden. Wie einer der Oppelner Provinzschauspieler Maciej Namysło in einem Interview zugibt, man fürchte sich am meisten davor, dass sein Name bei der Rollenbesetzung in einem neuen Bühnenstück fehlen werde. Namysło passierte es, dass er ein halbes Jahr nicht spielte. Seiner Ansicht nach stirbt ein ungebrauchter Bühnendarsteller einfach. Diese Meinung bestreitet jedoch eine andere Provinzschauspielerin aus Op-

peln – Grażyna Rogowska. Sie glaubt, man könne sich sogar dann ausgebrannt fühlen, wenn man in einem Theater fest angestellt sei, gepriesen und ausgezeichnet werde. Rogowska gesteht, sie habe in einem gewissen Augenblick gespürt, dass es ihr in Oppeln zu eng sei. Die nächsten Uraufführungen, Bankette, Auszeichnungen und gute Rezensionen hätten ihr keine Freude mehr bereitet. Sie habe sich im kleinen Theater immer mit den gleichen Menschen getroffen und es wäre gewesen, als ob jeder eine Maske getragen hätte. Alles sei durchaus selbstverständlich und eintönig geworden: man habe gewusst, was sein Arbeitskollege leisten könne, worin er gut sei und bei welchen Rollen er hinke. Die Energie in der Truppe sei verloren gegangen. Deswegen zog Rogowska nach Warschau um. Ihr Leben veränderte sich diametral. Zunächst – wie sie selber einräumt – habe sie die bittere Notwendigkeit schockiert, dass ein Schauspieler zuerst den Kommerz treiben müsse, um eine Chance auf ein stricte künstlerisches Arbeitsangebot zu bekommen. Es zählten nur die Schauspieler mit bekannten Namen, und man vermarkte seinen Namen, indem man möglichst viel im Fernsehen erscheine. Nachdem die Provinzkünstlerin aus Oppeln in Warschau populärer geworden ist, arbeitet sie heute mit den Theatern „Studio“ und „Komedia“ in Warschau zusammen.



Es drängt sich die Frage auf, wie die Situation der weniger bekannten Bühnenschauspieler im Allensteiner Stefan-Jaracz-Theater aussieht. Ohne Zweifel wird die Karriereleiter von solchen Künstlern wie Marek Szkoda, Sebastian Badurek oder Agnieszka Pawlak nicht leicht und mehrstufig sein, bis sie auf den Szenen in ganz Polen erkennbar werden. Selbst der Berufsweg und die anfängliche Arbeit eines provinziellen Schauspielers sind nicht auf Rosen gebettet. Entscheidend ist zwar das Talent, aber ohne eine entsprechende Ausbildung beim heutigen Konkurrenzkampf in der Branche kann kaum jemand was anfangen. Im Falle des Bühnenkünstlers haben vor allen anderen besonders zwei Eigenschaften den Vorrang: Demut und Arbeitsamkeit. Erstens muss der angehende Darsteller sich dessen bewusst werden, dass er auf keinen Fall vollkommen ist. Er ist dazu gezwungen, für die Kritik der Regisseure offen zu sein und sein Spiel Tag für Tag zu vervollkommen. Außerdem sollte der Provinzschauspieler weniger mit seiner eigenen Person zu beeindruckenden versuchen als sich eher auf die gespielte Rolle und die Hinweise des Regisseurs konzentrieren. Er ist ja kein Filmstar, also bleibt er von anderen größeren Bühnenkünstlern überschattet. Zweitens sollte sich der Darsteller immer neue Ziele setzen und nie in Routine geraten, aber vor allen Dingen darf er sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen. Den Provinzbühnenkünstler könnte man mit einem Handwerker vergleichen: Während ein sehr populärer Filmstar oft auf seiner Bekanntheit beruht, muss der angehende Schauspieler wie ein Handwerker mit viel Selbstdisziplin arbeiten. Die Faulheit in diesem Beruf lohnt sich nicht, denn die Effekte der Vernachlässigungen lassen sich auf der Szene bemerken.

Es bleibt nur zu hoffen, dass sich die Schauspieler, die in Alleinsein ihre Laufbahn beginnen, mit ihrem beruflichen Leben abfinden. Dabei, dass sie auf die Werbungsstellerauswahl oder auf kleine Rollen in einer Fernsehserie nicht angewiesen sind, verhilft das Stefan-Jaracz-Theater, das sich unaufhaltsam entwickelt und dadurch immer mehr Künstler engagieren kann. Das Theater, das im Oktober 2010 zum vierten Mal das internationale Theaterfestival „DEMOLUDY“ organisierte, scheint zu versuchen, schrittweise seinen provinziellen Charakter loszuwerden. Es ist das einzige Schauspielhaus in Allenstein, auf dessen Bühne Dramen aufgeführt werden. Außerdem bemüht es sich ununterbrochen, seine breite Palette an Theaterstücken immer abwechslungsreicher zu gestalten, sodass verschiedene Zuschauergruppen des Allensteiner Publikums bestimmt etwas Passendes für sich aussuchen können.

Neues Allenstein in Investitionsplänen



Fot. Geplantes Centaurus-Zentrum

In der Nähe des Allensteiner Planetariums soll ein neues, hochmodernes Geschäft- und Hotelzentrum entstehen. Der Bauherr dieser als „Centaurus“ getauften Investition ist das Unternehmen „Warmia-Investment“ von der Gruppe „Eurostyl“. In der künftigen Anlage wurde auch eine Handels- und Wohnfläche eingeplant. Der höchste Turm des Bürohauses soll 55 m hoch sein und 17 Stockwerke besitzen. Die Bürofläche soll ca. 17000 Quadratmeter einnehmen, dazu kämen noch 107 Hotelzimmer und 105 Wohnungen. Mehr als 5000 Quadratmeter sollen dort auch die Handels- und Dienstleistungsflächen einnehmen.

Das Stadtamt be willigte Ende des letzten Jahres die Bauvoraussetzungen. Auf Grund dessen hatte der Bauherr die Absicht, eine endgültige Baugenehmigung zu bekommen. Doch wurde diese Entscheidung letztens durch die Allensteiner Abteilung des Polnischen Architektenverbandes beanstandet. Dessen Mitglieder taten es, weil sie der Meinung sind, die Beamten hätten ihre Ansichten über eines der größten Bauvorhaben in der Stadt missachtet.

Die größten Befürchtungen weckt nämlich die Zahl der Parkplätze in der geplanten Tiefgarage, die auf 400 bestimmt wurde. Laut der Mitteilung des Architektenbundes, sei dies zu wenig, wodurch die Umgebung des Bürohauses zu einem Riesen Parkplatz umgewandelt werden könnte. Andere Vorbehalte ergeben sich aus der Tatsache, durch den Bau drohe die in der Innenstadt so unentbehrliche Grünfläche zu schwinden.

Die entfachte Diskussion rund um das Zentrum „Centaurus“ ist ohnehin wichtig für das bauarchitektonischen Antlitz der angehenden Metropole Allenstein und erinnert an

ähnliche Auseinandersetzungen in Deutschland vor einigen Jahrzehnten. Die boomende Wirtschaft in solchen Großstädten wie Warschau oder Gdingen hatte zur Folge, dass ihr gewohntes Stadtbild um mehrere Investitionen dieser Art bereichert wurde. Deswegen lässt sich der Stadtkern Warschaws, besonders rund um den Zentralbahnhof kaum mit dem früheren, allen vertrauten Bebauung vergleichen. Die unzähligen Bürohäuser mit mitunter mehr als fünfzig Stockwerken erinnern demzufolge eher an eines der vielen chinesischen oder fernasiatischen Ballungsgebiete. Aus diesem Grunde wurde neulich in der polnischen Hauptstadt auch der Bau eines weiteren Wolkenkratzers nach dem Entwurf des in Lodz geborenen Stararchitekten Daniel Libeskind dank einer Bürgerinitiative gestoppt. So scheinen auch die Allensteiner Befürchtungen einigermaßen berechtigt zu sein. Andererseits kann man sich nun eine Infrastruktur fördernde Stadtentwicklung ohne die Errichtung der so gefragten Handels- und Gewerbeflächen kaum vorstellen, zumal sie außerhalb des historischen Stadtkerns Allensteins vorgesehen wurden. Darüber hinaus sollen sie künftig die Höhe von 20 Stockwerken nicht überschreiten. Andere moderne Gebäude, wie das der im Bau befindlichen Philharmonie, sind in einer Großstadt wie Allenstein einfach nicht wegzudenken.

Dabei muss jedoch beachtet werden, dass das alte Stadtbild innerhalb der Altstadt, also ungefähr von der Johannis-Brücke bis zum Neuen Rathaus entweder pietätvoll restauriert oder stilvoll rekonstruiert bzw. ausgebaut werden soll. Und hier passierten in den letzten Jahren, ja, sogar Monaten, unannehmbare, manchmal auch in den Himmel schreiende Fehler, wie beispielsweise die stil-

brüchige Einrichtung des zentral gelegenen Platzes vor dem Rathaus. Die terrassenförmige Treppenanlage wurde dort von stählernen Straßenlaternen, die möglicherweise an Industriebeleuchtung erinnern, umsäumt. Dieser noch nicht ganz ausgeführte Bauentwurf stieß übrigens auf allgemeine Kritik der Stadtbewohner, ähnlich wie auch der benachbarte Neubau mit undurchdachter Marmorauskleidung. Er hat sich im Volksmund sogar eine verächtliche Bezeichnung „Schwarze Perle“ zugezogen.

Allerdings, zahlreiche Allensteiner scheuen sich vor den architektonischen Neuerern so sehr, dass sie sich ein modernes Bauvorhaben in ihrer direkten Umgebung kaum vorstellen. Ein anderer Bauherr aus Allenstein war vor gewisser Zeit ebenfalls bereit, anderswo ein ähnliches, auch wenn viel kleineres Objekt zu errichten, was auf massive Kritik der Mieter von den umliegenden Plattenbausiedlungen stieß. Nicht ohne Grund erinnerte der Abgeordnete in den Polnischen Senat, Prof Ryszard Górecki daran, dass die jetzigen Schwierigkeiten mit dem Bau einer Ringstrasse um Allenstein auf die Unfähigkeit zurückzuführen seien, sich mit den benachbarten Gemeinden zu verständigen. Binnen letzter Jahre wurden nämlich in erster Linie langwierige Streitigkeiten zwischen den Straßen-



Fot. Platz vor dem Rathaus

bauplanern und den Einwohner von frisch angelegten Anwesen im Grünen hörbar. Nicht einmal konnte dadurch ein all die Interessierten zufrieden stellender Verlauf der neuen Zufahrtswege erarbeitet werden. In Anbetracht dessen drängt sich eine alle versinnbildlichende Redewendung auf, man könne einen Kuchen nicht aufessen und ihn dennoch haben. Deshalb wäre es doch wünschenswert, den sinnvollen Investitionen, die mehrere Arbeitsplätze schaffen und zur Entwicklung der ganzen Region beitragen würden, mit sorgfältiger Bewahrung der vorgefundenen Baugebiete grünes Licht zu geben.

DIE JOHANNITER.
Johanniterorden



Eine besondere Silvesterparty bei der AGDM

Schon zum dritten Mal organisierte die Preußische Genossenschaft des Johanniter Ordens eine Winterhilfsaktion für Ermland und Masuren.



Man könnte denken, dass der Silvester ein Tag ist, an dem man nur auf den Abend und eine wilde Party wartet. In diesem Jahr bedeutete es für einige Mitglieder und freiwillige der AGDM viel Arbeit im tiefen Schnee. Genau am Silvester kamen nach Allenstein zwei Transporte aus Deutschland mit Paketen an. Von 10 Uhr morgens bis 18 Uhr wurden ca. 3000 Pakete ausgeladen und im Erdgeschoss des Hauses Kopernikus gelagert.

Für die 18 Helfer bedeutete das, dass jeder ca. 4 Tonnen auf die Entfernung von 16 Kilometer transportieren musste.

Solch eine Aktion organisierte die Preußische Genossenschaft des Johanniter Ordens in der Zusammenarbeit mit der AGDM schon zum 2. Mal. Freifrau von Rosenberg hatte nach Weihnachten einen heißen Draht mit Frau Plocharska, denn solch ein Unternehmen aus der Ferne zu koordinieren, ist gar nicht einfach.

Am 7. Januar kam noch ein 3. LKW. Insgesamt 4500 Pakete mit Mehl, Zucker, Süßigkeiten u.a. Mitteln bekamen die deutschen Vereine,



Fot. Erdgeschoss erfüllt mit Paketen

eine Unterstützung brauchen, dachten und die Hilfstransporte organisiert haben. Aber auch ein großer Dank an alle einzelne Spender, die

nicht nur die Güter, aber auch ihre Gedanken und Herzen uns geschenkt haben. Ein Beweis dafür sind die schön verpackten Pakete, die noch oft kurze Briefe oder bewegende Zeichnungen, wie die hier präsentierten, enthielten.

Red.



Am 1. März feiert

Herr **Oswald Kowalewski**,
langjähriger Vorsitzender des DFK in Plautzig
seinen **75. Geburtstag**.

Der AGDM-Vorstand wünscht Ihnen zu diesem Anlass
viel Gesundheit und Zufriedenheit.



Fot. Im tiefen Schnee musste man die LKW schieben

evangelischen Gemeinden, Sozialstationen und andere karitative Einrichtungen in unserer Region. Wir wollen uns ganz herzlich bei den Johannitern bedanken, dass Sie wieder an die Armen und Bedürftigen, die besonders im Winter

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, 10–522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3,
Tel./fax 089 523 69 90, 089 535 39 31, e-mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Joanna Szymanowska e-mail: jszymanowska@agdm.pl. Mitarbeit: Grzegorz Supady, Ryszard Reich, Gerard Cygan.

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL” s.c., 10–684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24, tel./fax 89 542 87 66, 89 542 03 39, e-mail: studio@sql.com.pl
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die Allensteiner Nachrichten werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Administration aus Warschau.